

Stephan Matos Camacho

Adventskalender 2007

24 Tage in Gedichten.

Inhaltsverzeichnis

vorwort	5
1. dezember	7
2. dezember	8
3. dezember - 1. advent	9
4. dezember	10
5. dezember	11
6. dezember - nikolaus	12
7. dezember	13
8. dezember	14
9. dezember	15
10. dezember - 2. advent	16
11. dezember	17
12. dezember	18
13. dezember	19
14. dezember	20
15. dezember	21
16. dezember	22
17. dezember - 3. advent	23
18. dezember	24

19. dezember	25
20. dezember	26
21. dezember	27
22. dezember	28
23. dezember	29
24. dezember - 4. advent	30
nachwort	32

vorwort

Wenn die Augen die Fenster zur Seele sind, was sind dann Worte? Sie sind die Türen zur Seele... aber auch zum Herzen, der Schlüssel. Im Englischen gibt es ein geniales Wortspiel, ein Rätsel, das leider nicht ins Deutsche übertragbar ist. Es geht folgendermaßen: Wann ist eine Tür keine Tür? Wenn sie ajar/a jar (offen/ein Glas) ist.

So ist das im Leben. Eine Tür ist keine Tür, wenn sie offen ist. Aber auch dann nicht, wenn sie aus Glas besteht, dann ist sie vielleicht geschlossen, aber sie verhüllt nichts. So wie wenn man in einem Glaskasten sitzt... .

Jeder Mensch hat seinen eigenen Dunklen Turm. Meiner bist du. Und wie Roland hab ich meinen Turm erreicht, ihn sogar besteigen, begehen dürfen. Aber als ich im höchsten Stockwerk, im letzten Zimmer ankam, die Tür öffnete, sah ich nur wieder die Wüste. Meine Reise begann, beginnt von vorn. Keine Ahnung ob ich sie diesmal werde auch beenden können, was mir mein Dunkler Turm nun bereithält, ob er die selbe Person darstellt. Keine Ahnung, will ich zur Zeit auch gar nicht wissen.

Aber eine Sache unterscheidet mich von Roland: Ich habe mein Wissen behalten. Auch er hatte etwas Neues bei dieser neuerlichen Reise bei sich, ich glaube es war eine Rose, das Zeichen des Turms, weil ein riesiges Feld voller roter Rosen den Turm umsäumt. Nun, meine neue Waffe ist das Wissen. Toll, oder? Und dennoch mache ich mich auf diese erneute Reise zu meinem Turm, allein um feststellen zu können, ob ich ihn wieder errei-

che, ein zweites Mal, und wen er diesmal repräsentiert. Natürlich hab ich Angst, dass du wieder mein Dunkler Turm bist. Und wenn schon, es ist egal. Der Weg ist noch weit. . . und alles andere ist *Ka*. Mein *Ka*, ohne *Ka-Tet*. Ich werde standhaft sein, ich werde durchhalten. Ich werde den Turm finden. . .

1. dezember

Das Türchen zweimal aufgemacht,
geliebt, zwei Jahre lang.
Geweint, getröstet und ersehnt,
solang' daran gehang'.

Und dieses Jahr steht nichts mehr da,
kein Trost, kein rot' Papier.
Kalender eilig selbst geflickt,
wünscht' hätt' was wieder hier.

Doch wurde letztlich nur getäuscht,
zerstört mein Leben - Sinn.
Ich such auch mir die Tür,
die mich führt nirgends hin.

Es hängen dort zwei Türchen noch,
vom letzten Jahr - davor.
Ich hänge auch, doch selbst gemacht,
hab das, was ich verlor,
ich lebe - noch - Humor.

2. dezember

Als ich dir meine Hand gelegt
auf deinen Arm - ganz sacht -
hab ich geatmet ganz, ganz tief,
hab nur an dich gedacht.

Gefühlt den Schauder, wohlig heiß,
Verlangen nur ganz fern.

Natürlich hat's mich angemacht,
mocht' auch dies Kribbeln gern

Und dann geküsst, dein' Puls gefühlt,
dir nah mit Lippen - Rausch -
gefasst, gestreichelt, Leidenschaft,
der Münder wilder Tausch.

So schnell vorbei der helle Schein,
du gehst, schaust nicht zurück.

Ich atme still und sehne mich
nach dir, 's macht mich verrückt.

Du hast mich so verzückt.

Ich will dich wieder - Glück.

3. dezember - 1. advent

Ein Lichtlein, eine Seele,
ein Herz, ein leerer Kopf,
ein Leben ins Abseits gequetscht,
'ne Zukunft längst am Tropf.

Ein loses Wort, Gedankenschwur,
die Ehre nur noch Schein,
Verlangen tief verwurzelt, alt,
der Trost muss Hoffnung sein.

Das Lichtlein flackert, einsam noch,
verzweifelt hell im Wind,
löst Kraft und Mut, fängt Weihnachtshauch
und weckt in mir mein Kind..

Ein letztes Rascheln, klarer Blick,
die Tränen stumpf und kalt,
so fern, so nah, so bitterlich,
so still, so laut,
an Fluss geglaubt,
und an die Wand geknallt.
Mein Herz hüpfte leise - bald.

4. dezember

Die Zeit verfliegt, die Seele schmilzt,
das Eis tropft wässrig fort,
'nen Tag ganz ruhig zugebracht,
im Hier und nicht im Dort.

Verlangen heut' nur totgeschwiegen,
kein einzig' Gedanke fremd,
das Herz einfach nur stillgeblieben,
geträumt, aber nicht ungehemmt.

Es blüht, es wächst, es trauert still,
doch kommt es nicht zur Ruh',
und dennoch bleibt heut alles aus,
's ist weg, genau wie du.

So blüh' nun ich, und denk' an sie,
nicht an dich, will es so,
versuch' mein Leben, wenn's denn geht,
hoff' dass man's irgendwann versteht,
und such' sie - lebensfroh,
sie macht mein Herz bunt - einfach so.

5. dezember

Klitzekleine Sonnenstrahlen
sich in meine Seele malen,
sich an meinem Herzen reiben,
es zu einem Wunder treiben -
dass es taut.

Winzig feine Sonnenflocken
lang schon auf der Seele hocken,
nur gewartet auf den Blick,
auf den ein' Moment verrückt -
wo es schneit.

Wohlig neue Schmetterlinge
tragen zu mir alte Dinge,
die vergessen, die verbannt,
vor langer Zeit schon mal verrannt,
und am Ende aufgegeben,
um zu leben - neu zu geben,
doch gefunden, wieder hier -
will zu dir, weil du mir
nicht egal - wieder mal -
weil es lacht. (unbedacht)

6. dezember - nikolaus

Den saub'ren Stiefel nicht gefüllt,
hatt'st ihn schon wieder an,
hab in den Rucksack reingetan -
den Schokoweihnachtsmann.

Ganz heimlich, doch mit Hilfe klein,
warst abgelenkt von ihr,
und so ergriff ich mir,
die Chance es unerkannt zu tun.

Natürlich hätt' ich lieber noch
ein Lächeln obendrein
geschenkt bei Kerzenschein
und deine Lippen sanft benetzt.

Doch blieb's beim süßen Weihnachtsmann,
im Stillen, ohne Blick,
hoff' weist ihn nicht zurück,
und schenkst mir ...

...einen Blick ('ne Chance)

7. dezember

So schwarz, so leer, so tot - verdorrt,
mein Herz ein wüster Fleck,
verhungert schon auf halber Bahn,
verrannt und nichts gecheckt.

Verlogen, Treue hingehaucht,
gehalten bloßen Schein,
ich hab' geliebt mit Haut und Haar
(wo längst nur Wüste war)
und war doch nur allein.

Ihr Blick war mir stets Ruhepol,
Gedanke an sie Glück,
jetzt zuckt nicht einmal Hass in mir,
nur Leere blieb zurück.

Der Weg so fern, der Sinn so fremd,
die Zeit der Bruder Tod.
Ich atme dennoch, spür' den Tag,
den Wind, das Morgenrot.

8. dezember

Blinkelichter, rasend schnell,
um mich drehend, siedend heiß,
voller Scheu und ohne Abstand,
bis ich selber nichts mehr weiß.

Hoch gewettet, letzter Aufprall,
Ohnmacht mächtig voller Sinn,
wirr und fade, große Hoffnung,
und der Weg singt nirgends hin.

Was mich quält ist flüssig Lava,
einsam in mein Herz gespült,
was mich vorwärts treibt Verlangen,
hektisch in den Sinn gewühlt.

Stoppschild längst schon überfahren,
und ich läch'le dir den Blick.

Nimm die Hand, spür' mein Verlangen,
nimm den Mann hier, nimm mein Glück,
lass dich fallen - werd' verrückt.

9. dezember

Mein Jahr ist fast vorüber,
der Abend legt sich still,
so viel erlebt, gesehen,
gefühlt, was ich nicht will.

So oft vor'n Kopf gestoßen,
so viel geliebt, gehofft,
so stark geträumt, gebetet,
und dann verlor'n - zu oft.

Gedreht, geweint, gehalten,
verzweifelt und verflucht,
gestöhnt, geküsst, geatmet,
gelebt und stets versucht.

Entschieden und versprochen,
gelogen und gebraucht,
gelacht, verpasst, gerettet,
ins Dunkel abgetaucht.

Am Horizont nun glitzert
die Sternenschnuppe neu.
Ich schließ' die Augen, wünsch' mir,
dass ich mir bleibe treu,
ich nichts, rein nichts bereu'.

10. dezember - 2. advent

Das zweite Lichtlein angesteckt,
Advent heißt's, frohe Zeit.
Romantik such' ich, Zweisamkeit,
und nicht den Weg, die Flucht dorthin.

Was macht mich aus, was keiner liebt,
was gibt mir nun das Sein,
muss ich erfinden Schein,
dass Zufall mich noch sucht.

Der Brief liegt längst gelesen stumm,
ich hass' ihn und nicht dich,
ich litt heut' Nacht für dich,
und doch tat es so weh.

Nun halt ich mir doch meine Hand,
ich streichle mich, hör' zu,
ich lebe irgendwie noch fort,
ich atme ganz in Ruh',
und doch fehlt mir, was du
gezeigt, hast spüren lassen mich,
was leben - das Leben - nun doch ohne dich.

Ich nehm' das Lichtlein, setz' es mir
ins Herz, ich weine stumm.
Man hört mich, nicht die, die soll,
ich weiß es - bin so dumm,
und dreh' mich nicht mehr um.

11. dezember

Wenn ich gehe, steh' ich still,
mein Traum ist meine Welt.
Ich träum' von Rosen, Blut und Gold,
nicht weil's mir so gefällt.

Ich folg' dem Licht ans Tunnelend',
ich seh' die Tür schon lang.
Versteckt liegt sie, aus Glas gemacht,
der Welten Untergang.

Und wenn ich singe, bleib' ich still,
dein Traum ist meine Welt.
Du träumst von Türen - tausendfach,
nicht weil's dir so gefällt.

Du fällst in meinen Spiegel tief,
wenn du mich drin erblickst.
Tauch' hinterher, ins Wunderland,
die Tür, die du mir schickst.

Und wenn ich weine, lach' ich still,
ein Traum ist uns're Welt.
Wir träumen falschem Rosenhauch,
auch wenn's uns nicht gefällt -
sie stirbt bald, diese Welt.

12. dezember

So zärtlich, voller Leidenschaft,
ein Hauch von Sinnlichkeit,
ein Kribbeln, lüstern, voller Kraft,
geborgen - Sterblichkeit.

Verführung, wild und ungehemmt,
und dann doch wieder weich.
Begierde sich entgegen stemmt,
laut fordernd Eintritt in dein Reich.

Die ersten Tropfen glitzern still
im Rausch der Lüste Tanz.
Gefangen, weil ich's wie du will,
los, nimm mich - ganz.

Der Traum zerplatzt, so jäh verjährt,
Erinn'ung wärmt das Herz.
Unendlich stark noch mehr begehrt,
und nun frisst mich der Schmerz -
ist Liebe doch nur Scherz...

... ihr Spiel.

13. dezember

Letzte Ausfahrt, grünes Bett,
fühl' dich heimisch, hab es nett,
wähl' den Winkel ohne Scheu -
doch für ewig.

Halt die Hand auf, nimm was da,
schwing' dich auf, wo keiner war,
lass' zurück, was dich noch hält -
doch für ewig.

Und ich wach die Nacht hindurch
die Nacht hindurch -
ohne Rückkehr.

Einsam Flattern, Wind verweht,
das große Ganze man erst versteht
wenn die Zeit sich nicht mehr dreht -
ab jetzt für ewig.

Helle Lichter, letzter Schein,
Tür geöffnet, doch zu klein,
passt nur noch mein Herz hinein -
dort bleibt es ewig.

Und ich wach die Nacht hindurch,
die Nacht hindurch -
ohne Rückkehr.

Letzte Ausfahrt, kalter Trost,
lang gekostet, jetzt erbost,
weil den Absprung ich verpasst - jetzt auf ewig.

14. dezember

Im Mondenschein so zarter Tau
benetzt der Blüten Weiß,
sanft glitzernd, endlich und noch mehr,
die Sehnsucht flüstert leis'.

So manches Wort zu wild gesagt,
gefühlte zwar, doch verkrampft.
Vor langer Zeit so ernst gemeint,
und jetzt wohl schon verdampft.

Treue geschwor'n, dem Rest verwehrt,
dein Funkeln gleich 'nem Stern,
hab' mich verloren tief darin,
geschwomm', getrunken - gern.

Und jetzt den Bottich ausgeleert,
das Wasser eisig kalt,
bin aufgewacht, der Schreck, ein Schock,
geträumt, gehofft auf bald.

So bitter jeglich' Trost mich frisst,
mein Kopf dreht, Herz längst stumm.
Ich hab' doch nur Liebe gesucht,
dein Schatten grau - ich dumm,
... wer hält mich jetzt noch ...
ich schau zurück und dreh' mich weinend um.

15. dezember

Schenkt ein Lächeln mir den Himmel,
bricht ein liebes Wort mich frei,
kann Berührung mich erlösen,
und ein Kuss macht mich so frei.

Leb' ich weiter ohne Erinn'ung,
was macht mich aus, wenn ich verlier',
kann man fragen, wenn wir schweigen,
puzzelt wer mein Herz mir?

Ganz entfernt in weiten Räumen,
Dimensionen krass verklärt,
eilig wild zusamm' geschustert,
und die Zweifel stark vermehrt.

Leichtes Lächeln dich zart streichelt,
wünsch' dir eine gute Nacht,
mach die Augen zu, es zieht schon,
lieb mich schnell, hab keine Zeit,
sei längst fort, wenn mein Gefühl erwacht.

16. dezember

Als ich dich damals neben mir,
der Mond das heimlich Licht,
ich ängstlich und so voll Gefühl,
dir sagen konnt' ich's nicht.

Die Zeit verging, der Winter kam
und ich zurück von weit,
und nur der Mond, getanzt,
und diesmal war's die rechte Zeit.

Ich hab dich mehr als nur geliebt,
ich schwebte, träumte, sah,
ich hab' gelernt zu leben mehr,
obwohl so blind ich war.

Die letzten Tränen trocknen noch
auf meinen Wangen heiß,
vermisse dich, ein uns, noch mehr,
es ist vorbei, ich weiß,
und dennoch träumt mein Herz so fest,
das's geht, dass man mich liebt,
ganz einfach so, mir gibt und nimmt,
dass es doch Liebe gibt (bis in den Tod).

17. dezember - 3. advent

Das dritte Licht hat sich entzünd',
voll Wärme, Glanz und Schein,
gebeugt im Wind, doch stetig hell,
'ne Fackel, obwohl klein.

In tiefster Nacht mich noch erhellt,
gezeigt den Weg dem Herz.
Zwei Brüder, flacher, doch mit ihm,
zusammen schmilzt der Schmerz.

Die Woche lang, doch wirkt sie fern
im Schein der Kerzen Pracht.
Am liebsten blieb' ich hier bei euch,
geborgen, kaum erwacht.

Der Wind frischt auf, bekämpft das Licht,
von außen kommt das Leid.
Im Herzen brennt's auch weiter heiß,
der Weg hinaus zu weit,
brauch's vierte noch - 's ist schon bereit.

18. dezember

Worte sind so mächtig,
auch wenn sie noch so klein,
sie können viel bewegen,
reißen so manches ein.

Ein liebes Wort kann trösten,
schenkt Hoffnung in der Not,
kann zeigen einen Ausweg,
und sein für's Herz das Brot.

Ein böses Wort kann richten,
vernichten, entfesseln Schmerz,
zwei Freunde ewig scheiden,
und brechen liebend' Herz.

Drei Worte sind das Schönste,
das Schwerste obendrein,
gewählt bedächtig, ehrlich,
sind sie der Sinn vom Sein,
das höchste Glück - der Untergang allein.

Ich wünscht' ich könnte schweigen,
zu brechen diese Macht,
doch nicht der Mund alleine
wählt Worte ohn' Bedacht,
mein Herz spricht ständig - ohne nachgedacht
[zu haben].

19. dezember

Ich lebe - hier und da und dort,
ein Stück von mir ihr Leben zierte,
der Rest sich pausenlos verliert,
im Jetzt, dem fernen Ort.

Getrennt vom Körper, Seele, Herz,
vereinigt nur im rosa Glück,
ich weiß nicht, ob ich's will zurück,
doch fürcht' ich auch die dunkle Terz.

So flieh' ich fort, verwegen, grau,
den Wind im Haar, das Blut so lau
und leer der Kopf - im Fluss.

Verloren und doch schon am Ziel,
geatmet und geweint zu viel,
ein Lächeln gold'ner Schluss.
(Ich steig' aus - nehm' den Bus.)

20. dezember

Der Baum rückt näher, Weihnacht naht,
auch Schnee die Landschaft stäubt,
der Sinn für Liebe inniger,
das Hirn schon lang betäubt.

Hab' nicht gesagt, ich gebe auf,
hab' nicht gemeint, ich geh',
ich wechsel nur am Kreuzungspunkt,
damit ich besser seh'.

Nach Weihnacht stirbt das alte Jahr,
ich wein' ihm nichts mehr nach,
bin froh wenn's endlich aus, vorbei,
wenn ich mal wieder hoffen darf.

Ich schließ die Augen, denke, träum',
der Rausch war stets in mir,
mein Lächeln küsst mir meinen Schlaf,
ich bleibe stark, ich bleib' mir treu,
ich lebe - bleibe hier.
(Egal ob einsam oder mit dir.)

21. dezember

Wenn ich ihren Namen seh',
blinkend taucht sie auf,
zittert meine Hand ganz still,
mein Puls rast hoch hinauf.

Ich will sie klicken, sie berühr'n,
am liebsten bei ihr sein,
es fällt so schwer zu akzeptier'n,
sie ist nun nicht mehr mein.

Gewohnheit würd' ich's gerne nenn',
mein Herz dagegen schreit,
dies Kribbeln, dieser stumme Schmerz
geht dafür viel zu weit.

Mein Kopf kämpft ähnlich, doch Verstand
will sich nur noch befrei'n,
ein Leben, wenn's denn wirklich geht,
ganz ohne sie, allein,
voll Liebe, Glück soll's sein.
(- halt mich, damit ich endlich kann
in Frieden schlafen ein.)

22. dezember

Die Fahrt war lang, die Nacht schon schwarz,
ich müde, voller Gram,
hab' trotz Musik laut nachgedacht,
ein Glück, dass ich ankam.

Doch ist's g'rad Musik, die mich
zum Nachdenken verführt,
sie bindet so viel Erinnerung,
ein Lied mich schnell berührt.

Da ist dies eine als wir uns
zum ersten Mal geküsst,
das and're als ich weinend sie
hab' wochenlang vermisst.

Als wir im Auto, tiefste Nacht,
gesessen, sang ich's ihr,
und „Halt mich“ träumt ein jedes Mal
ihr Lächeln her zu mir.

So summ' ich fröstelnd immerfort
die Lieder, die uns trenn',
weil sie mich doch nur zu dir führ'n,
ich mich in dich verrenn',
in uns, in die Vergangenheit,
in heiß geliebte Zweisamkeit.

(in meiner Liebe Ewigkeit.)

23. dezember

Bin aufgeschreckt in dieser Nacht,
die Rechnung ging nicht auf,
hab' diesmal drüber nachgedacht,
und alles nimmt seinen Lauf.

Mein Herz rast furchtbar - Leidenschaft -
mein Bauch so flau und leer,
mein Kopf mit Echos aus ausgefüllt,
Gedanken wild und schwer.

Ich kann den Weg nach vorn nicht geh'n,
die Schatten hol'n mich ein,
kann fern zwar auch die Zukunft seh'n,
doch stets auch ihren Schein.

Mein Zittern, die Verzweiflung spricht
zu klar um wegzuschau'n,
ich brauch' uns, denn sie war mein Licht,
ich hass' es abzuhau'n.

Ich dacht' ich schaff es, 's ist kein Ding,
doch Träume sind zu hart,
geschloss'ne Augen und ich ring'
mich nieder - volle Fahrt

ins Chaos.

Ich werd' nicht ruhig. Wer hält mich?
Ich glaub', prinzessin, ohne dich
stirbt Seele, Herz und Geist...
die Schmetterlinge jetzt vereist.

24. dezember - 4. advent

Die vierte Kerze, letztes Licht,
strahlt mit den ander'n voller Pracht,
für heut' allein nur angemacht,
Advent ist's, heil'ge Nacht.

Ich brenn' wie diese Lichtlein, vier,
doch strahl' ich nicht dabei,
auch Wärme sucht man vergebens hier,
und mir ist's einerlei.

Heut' lass' ich alles hinter mir,
das Jahr, ihr Lächeln, Schmerz,
die Träume mit dem Bild von ihr,
die Kette, Björn, mein Herz.

Die vierte Kerze, letztes Licht,
strahlt mit den ander'n voller Pracht,
für heut' allein nur angemacht,
Advent ist's, heil'ge Nacht.

In Flammen steht Erinnerung,
das Leben, wie es war,
schau mich von jetzt an nicht mehr um,
bin einfach nur noch da.

Den Abschied nun vier Wochen lang
verdrängt, in mir verschwor'n,
die Seele dabei aufgehäng',
hoff' werde neu gebor'n.

Die vierte Kerze, letztes Licht,

strahlt mit den ander'n voller Glut,
für heut' und dieses Jahr ist's gut,
Kalender voll und Türchen dicht.

Mein Herz, prinzessin, vergisst dich - uns -
nicht.

nachwort

Ich bin ich, in meinem Turm,
die Welt schon lang nur Staub.
Ich geh' den Weg, ich geb' nicht auf,
bin blind und taub.

Wer sieht mich dort im Wüstensand,
voll Staub und trüb im Blick,
beladen mit der Jahre Schmerz,
gebeugt und fast verrückt.

Zurückgelassen, ohne Sinn,
das Zimmer war ja leer,
und doch war meine Reise mein Gewinn,
wollt nur zum Turm, nicht mehr.

Die Liebe hat mein Herz verbrannt,
es ist so taub wie ich.
Und doch heilt's jeden Tag ein Stück.
Wozu? Ich weiß es nich'.

Die Sonne steht schon tief am Rand
der Welt, will untergeh'n.
Treib' meinen Schritt hart auf mein Ziel,
der Weg beginnt, bleib nicht mehr steh'n,
ich brauch' den Turm, ich will ihn (wieder-)
seh'n.